



# Weibliches Terrain

**WEINBAU** Junge Winzerinnen erobern allmählich eine Männerdomäne. Sie wissen nicht nur ihre Weine, sondern auch sich selbst in Szene zu setzen

[Text: Thomas Lötzer Foto: Achim Multhaupt]

Der Marktplatz der unter 50-Jährigen heißt Internet, die Sprache: Facebook. Also hat Eser die Homepage ihres Unternehmens renoviert: „viel zu textlastig“. Im Frühjahr hat sie einen Facebook-Account fürs Weingut eingerichtet. Dort postet sie Artikel über Wein und Veranstaltungen: „Gleich beginnt die schwimmende Weinprobe mit Actionboot.de und unseren Rieslingen! Drückt die Daumen, dass das Wetter hält, wir fahren bis zur Loreley an den Weinbergen vorbei.“ Der Erfolg hat sie überrascht, der Aufwand auch: „Man muss die ganzen Fragen ja beantworten.“ Klappt das nicht sofort, entschuldigt sie sich: „Nun war ich einige Tage nicht auf Facebook – da merkt man wieder, dass ein Weingut kein Schreibtischjob ist.“

Wahrlich nicht. Désirée Eser ist ständig unterwegs, bei Präsentationen, Weinmessen oder Treffen des Netzwerks Vinissima, in dem sich mehr als 300 deutsche Winzerinnen zusammengeschlossen haben. Mutter Renée sorgt sich angesichts des überfüllten Terminkalenders: „Désirée macht eigentlich zu viel.“

Das sieht ihre Tochter anders. Sie weiß: Bei 25 000 Weingütern in Deutschland fällt es schwer, als Familienbetrieb mit zehn Hektar Fläche herauszustecken. Mögen die Produkte noch so gut sein. Also gibt sie dem Weingut ein Gesicht – ihr Gesicht – und lässt sich mit der Prominenz ablichten. „Ich halte das für wichtig“, sagt sie knapp. Sie lächelt beispielsweise mit Berlinale-Chef Dieter Kosslick oder Sterne-Koch Johann Lafer in die Kameras.

Gut zu sein reicht eben nicht. Désirée Eser muss auch dafür sorgen, dass sich herum-spricht, wie gut ihre Weine sind. Also muss sie präsent sein. Je mehr Öffentlichkeit, desto besser. Da gilt es, die Gunst der Stunde zu nutzen. Solange ambitionierte weibliche Jungwinzer noch als Ausnahme gelten, ist das öffentliche Interesse groß.

### Diskutieren mit Stuart Pigott

Wenn etwa das ZDF eine Runde einlädt, um über Qualitätsweine zu diskutieren, sitzt neben dem Weinkritiker Stuart Pigott kein Mann, sondern Eva Vollmer. Die frühere Weinkönigin macht optisch was her, ist eloquent und kämpft kompromisslos für Qualität.

Obwohl sie aus Ebersheim kommt. Das liegt südlich von Mainz und galt nicht als ernst zu nehmendes Weinanbauterrain. Bis die Redakteure des „Gault Millau“ 2010 ausgerechnet hier auf die „Entdeckung des Jahres“ stießen. „Die selbstbewusste Eva Vollmer verschafft der Landeshauptstadt neues Profil“, schwärmt der Gourmetguide, „mit reintönigen, konzentrier-

ten Weinen aus Lagen, deren Potenzial noch gar nicht ganz ausgeschöpft wird.“

Die selbstbewusste Eva Vollmer hat seitdem ordentlich zu tun. „Papa, kannst du mal, ich bin grad beschäftigt“, ruft sie ihrem Vater Ottmar zu – der nickt und schenkt die Probiergläser ein. Kunden aus Holland sind zu Besuch, die sind von der improvisierten Rustikalität im Weinkeller augenscheinlich überrascht.

Als Weinkeller dient nämlich die Garage unter dem 70er-Jahre-Eigenheim ihrer Eltern. Es ist noch nicht lange her, da hat Ottmar Vollmer hier seine Oldtimer untergestellt. Jetzt stehen rechts und links Paletten mit Weinkartons, von oben knallt Neonlicht herab. Hinten links um die Ecke blitzen Edelstahl tanks, gleich daneben findet sich die „Probierstube“, ausgelegt mit einem bordeauxroten Teppich und durch einen bläulich schimmernden Vorhang abgetrennt.

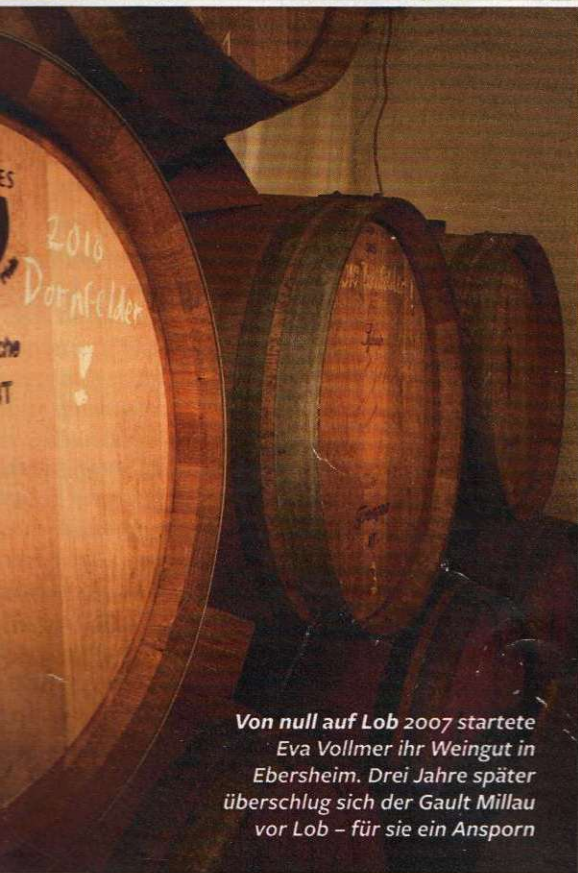
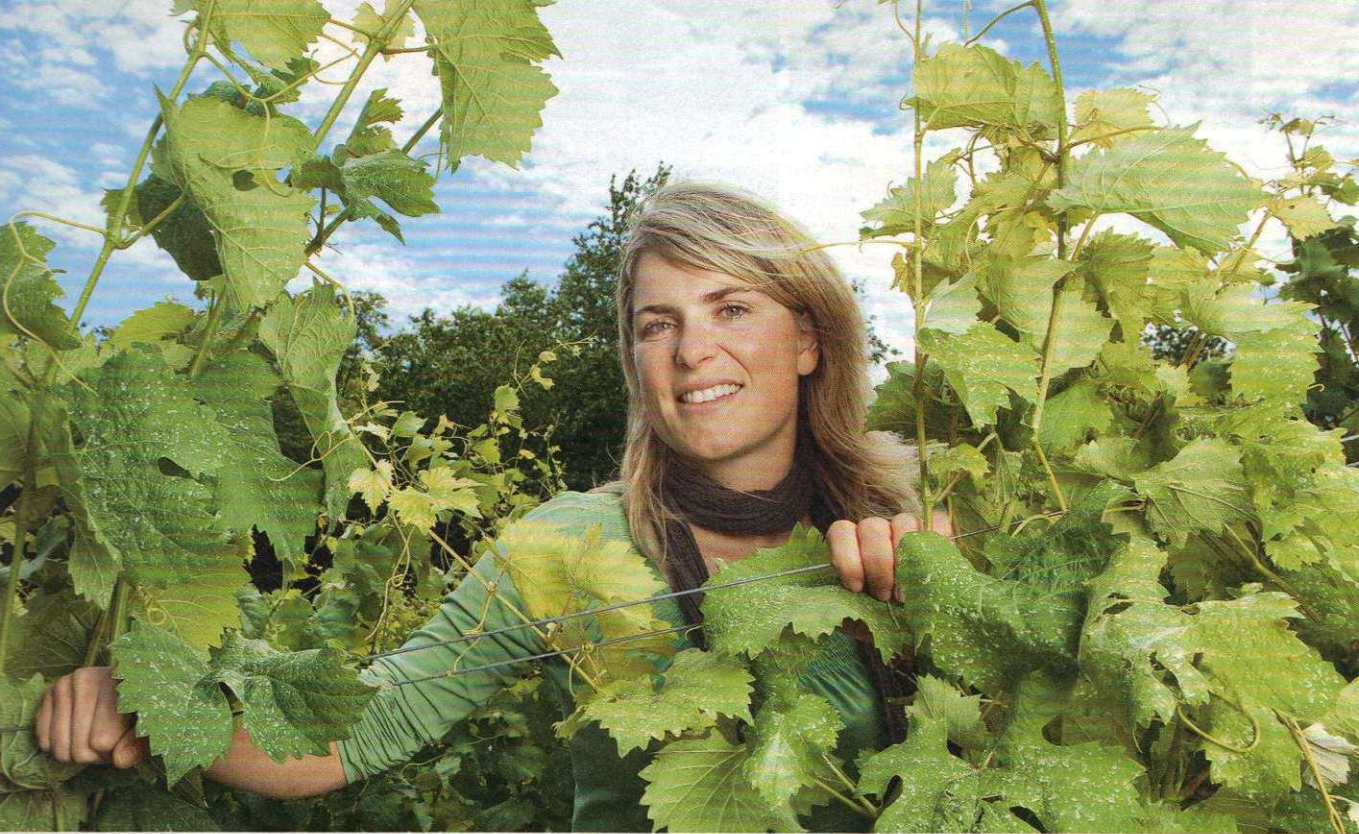
Es ging alles zu schnell, um mit jahrhundert-altem Bruchstein oder dunklen Eichenfässern auf Tradition zu machen. Was ihre zehn Hektar an Trauben hergaben, haben die Vollmers früher abgeerntet und an die örtliche Winzer-genossenschaft geliefert. Thema durch.

### Mehr als nur Trauben abliefern

Eva Vollmer kam mit anderen Ambitionen aus Geisenheim zurück. Sie wollte selbst Wein machen. Ein Weingut gründen, „ohne Papa sein Portemonnaie“ und ohne Bankkredit. Sie fuhr Zuckerrüben aus und ließ sich beim Frankfurter Flughafen zum Schneeräumen einteilen. Allein im vergangenen Winter musste sie 33-mal ran. „Da hat sich der Lkw-Führerschein bezahlt gemacht.“ Sie sparte, sparte, sparte. Bis sie, gemeinsam mit ihrem Mann, 80 000 Euro zusammenhatte. Die Familie überließ ihr 2007 einige Weinberge, sodass sie zwölf Monate später 4000 Flaschen des ersten Jahrgangs abfüllen konnte.

Die waren im Nu verkauft. Das überzeugte den Vater. Er überließ seiner Tochter prompt die übrigen Familienweinberge. Der Aufstieg des Weinguts Eva Vollmer konnte beginnen. Jetzt will die 29-Jährige aus dem Garagen-Startup ein richtiges Weingut machen. Der Neubau im Nachbardorf, in Gau-Bischofsheim, soll nächstes Jahr fertig werden.

Eva Vollmer steigt in ihren Range Rover und rast über die Feldwege, nicht ins Nachbardorf, sondern in ihre Weinberge. Auf einem Hügel stellt sie das schlammgespritzte Auto ab, blickt hinab ins sanfte Tal und sagt: „Weinmachen ist eine Charaktersache – und keine Frage des Geschlechts.“



Von null auf Lob 2007 startete  
Eva Vollmer ihr Weingut in  
Ebersheim. Drei Jahre später  
überschlug sich der Gault Millau  
vor Lob – für sie ein Ansporn

